

Predigt für den Karfreitag

Kanzelgruß:	Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen.
Gemeinde:	Amen.

Unser heutiges Predigtwort ist in Paulus' zweitem Brief an die Gemeinde in Korinth im 5. Kapitel zu lesen. Hört, was der Apostel schreibt:

- 19 Denn Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit ihm selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung.**
- 20 So sind wir nun Botschafter an Christi statt, denn Gott ermahnt durch uns; so bitten wir nun an Christi statt: Lasst euch versöhnen mit Gott!**
- 21 Denn er hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, auf dass wir in ihm die Gerechtigkeit würden, die vor Gott gilt.**

Lasst uns beten: Herr, sende du uns deinen Heiligen Geist, damit wir verstehen, was wir hören, und damit es in uns das ausrichtet, was du möchtest.

Gemeinde: Amen.

Liebe Gemeinde,

heute schauen wir besonders auf das Kreuz. Am Karfreitag bekommen wir die ganze Tragweite des Kreuzestodes noch einmal zu hören – in den biblischen Texten, den Gebeten und auch den Liedern, die heute laut werden.

Es ist gut, von Zeit zu Zeit daran erinnert zu werden, was das zentrale, aber auch grauenvolle Geschehen damals mit uns heute zu tun hat, denn das Kreuz ist heutzutage ein höchst vielfältiges Zeichen.

Die einen tragen es als Schmuck um den Hals, im Ohr oder als Zeichnung unter der Haut und andere werden unmittelbar an die vielen Kreuze am Straßenrand erinnert. Manche denken an das Rote Kreuz, wieder andere an das Andreaskreuz vor Bahnübergängen.

Als Jesus ans Kreuz geschlagen wurde, war das Kreuz ein eindeutiges Zeichen. Es stand für eine besonders grausame Form der Hinrichtung im römischen Weltreich. Nur die schlimmsten Verbrecher wurden zu so einem Tode verurteilt. Wir ersparen uns die Einzelheiten eines so grausamen Todes.

Wenn man aber Jesu Leben und Wirken einmal Revue passieren lässt, dann findet man nichts, was ein solches Todesurteil rechtfertigen würde.

Man könnte also durchaus fragen: Warum ist Jesus nicht alt und lebenssatt gestorben?

Hinter dieser Frage steckt die Überzeugung, dass es nicht ausreicht zu wissen, was geschehen ist. Sondern es ist auch wichtig zu erfahren, warum es geschehen ist.

Gerade Jesus ist es, der in seinem Leben, von dem die Evangelisten berichten, immer wieder an dieser Stelle ansetzt: Warum geschieht, was gerade geschieht? Und immer wieder auch: Warum wurde er von seinem und unserem Vater in unsere Welt geschickt? Es ist immer wieder die Frage nach dem Sinn, die manchmal auch nur ganz zart aufkommt. Und die Frage nach dem Sinn nimmt Jesus selbst offensichtlich gerne auf, denn an vielen Stellen beantwortet er sie.

Wir fragen in unserem Leben an vielen Stellen leider vergeblich nach Sinn und Unsinn mancher schrecklichen Erlebnisse und Erfahrungen. Die Frage nach dem Kreuzestod Jesu bleibt aber nicht ohne Sinn und findet eine Antwort, die wir nicht oft genug hören können.

Es ist eine Antwort, die ungemütlich und wohltuend zugleich ist. Denn das Kreuz ist zugleich die größte Anklage wie auch die größte Entlastung unseres Lebens.

Nun ist es leider so, dass der zur Erklärung nötige Begriff ein Problem aufweist. Es ist in etwa so wie bei Autoreifen, die schon fünf oder sechs Jahre gefahren wurden. Das Profil ist ziemlich abgefahren. Der Begriff, den Paulus hier verwendet und der in der Bibel an vielen Stellen im besten Sinne sinnvoll für den Kreuzestod steht, heißt Sünde.

Bei Sünde denken viele aufgrund des üblichen Sprachgebrauchs an eine Eintragung in die „Verkehrssünderkartei“ in Flensburg oder an etwas geräumigere Damen und Herren, die sich ein drittes oder viertes Stückchen Kuchen gönnen.

Beides trifft den Kern nicht, das wissen wir, aber es prägt doch unser Denken. So geraten selbst diejenigen unter uns, die eigentlich genau Bescheid wissen, dann doch in Versuchung, den Begriff in anderen Kontexten zu gebrauchen.

Sünde beschreibt in Wirklichkeit viel tiefgreifender einen Beziehungszustand und bezieht sich auf das Miteinander zwischen uns und Gott. Das ist nämlich nicht nur einfach gestört, sondern regelrecht zerstört. Wir leben nicht so, wie und wozu wir geschaffen wurden: in der innigen Beziehung zu Gott.

Viel zu oft wenden wir uns von ihm ab, verlieren Gott und seinen Willen aus den Augen und aus dem Herzen. Daraus resultieren dann auch Taten, die als Sünde deklariert werden können. So werden wir Menschen immer wieder schuldig und bleiben auch einander und Gott gegenüber vieles schuldig. Und das möglicherweise Übelste daran: Wir kommen da selbst nicht raus.

Weil aber wohl die meisten unter uns in diesem Jahr nicht das erste Mal Karfreitag erleben, geraten wir bei der Feststellung natürlich nicht in Panik, denn wir wissen ja, wie Gott damit umgeht. Aber ungemütlich ist es schon, wenn diese Erkenntnis, dass wir da nicht rauskommen, das Herz erreicht.

Denn Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit ihm selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung.¹

Paulus erklärt schlicht, wie Gott damit umgeht, dass wir unsererseits nicht aus dem zerstörten Zustand unserer Beziehung herauskommen. Er ergreift die Initiative und geht den umgekehrten Weg: das Leben Jesu zwischen Weihnachten und Karfreitag.

Der Tod Jesu am Kreuz betrifft schließlich auch Gott selbst, es ist seine eigene Aktion. Er geht den Weg, damit wir endlich rauskommen. Er übernimmt die Verantwortung, damit wir ihm wieder nahe sind. Gott hält diese zerstörte Beziehung nicht aus und deshalb bahnt er diesen unermesslich großen Liebesdienst schon an Weihnachten an.

Denn er hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, auf dass wir in ihm die Gerechtigkeit würden, die vor Gott gilt.²

¹ Vers 19

Kurz gefasst: Es ist unsere Schuld, dass Jesus am Kreuz so elend und grausam stirbt.

Gott sieht keine andere und nachhaltigere Lösung, um zu erreichen, was ihm wichtig ist: Dass wir für immer einen ungehinderten Zugang zu ihm haben und eine unbelastete Beziehung zu ihm leben. Er handelt freiwillig und aus purer Liebe zu uns. Dafür muss er selbst tragen, was wir zu tragen hätten. Martin Luther spricht an der Stelle vom „fröhlichen Wechsel und Tausch“. Jesus nimmt auf sich, was uns gilt, und dafür bekommen wir das, was ihm gilt. Fröhlich ist das zuerst nur für uns, denn unseren Lebensmist, unser Misstrauen, alles, was wir gegen seinen Sinn und Willen tun und lassen, nimmt Jesus uns ab und schenkt uns dafür seine Gerechtigkeit, sein Ansehen vor und seine innige Beziehung zu Gott.

Und dann erst, als Gottes Plan aufgegangen ist und wir frei von alledem sind, was uns von Gott trennt, sind wir wieder mit ihm versöhnt. Erst dann ist es auch fröhlich für ihn. Denn das, wonach er sich gesehnt hat, ist wieder Wirklichkeit. Wir sind wieder zuhause in seiner Nähe, an seinem Herzen angekommen.

Das Kreuz ist und bleibt zwiespältig. Es klagt und schreit uns förmlich an: „Sieh genau hin, was du getan hast. Wende dich nicht ab, denn das hier hast du angerichtet. Ich bin dir mit lauter Liebe begegnet und du hast mich ans Kreuz gebracht. Es ist deine Schuld, dass ich meinen Sohn so schrecklich habe sterben lassen müssen.“

Aber neben der so harten, ungemütlichen Anklage ist das Holz des Kreuzes warm und das Herz dessen, der da hängt, schlägt für uns. Es ist der größte Liebesbeweis, den wir uns vorstellen können. Also sieh noch einmal genau hin, wende deine Augen nicht ab vom Gekreuzigten und lass dir sagen: „Was damals geschah, das trägt dich heute. Meine Liebe gilt dir als ganzem Menschen. Für dich bin ich diesen Weg gegangen. Ich habe es nicht ausgehalten, von dir getrennt zu sein. Ich habe mich nach dir verzehrt und deshalb alles gegeben, was ich hatte, um wieder mit dir zusammen zu sein.“

Es zeigt sich für uns beides, vereint am Kreuz: unsere Schuld und Gottes extreme Liebe. Dafür sei Gott ewig Lob und Dank. Amen.

² Vers 21

Lasst uns beten: Herr, unser Gott, wir danken dir dafür, dass du dich auf den Weg gemacht hast, Mensch geworden bist und damit die Welt verändert hast. Für uns bist du gestorben und auferstanden, damit unsere Schuld vor dir nicht mehr zählt und wir wieder bei dir sein können. Hilf uns dabei, das mit Herz und Hirn zu begreifen und nach deinem Willen zu leben.

Gemeinde: Amen.

Kanzelsegen:	Der Friede Gottes, der höher ist als all unser Verstehen und Begreifen, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus.
--------------	--

Gemeinde:	Amen.
-----------	-------

Liedvorschläge

Nun gehören unsere Herzen ELKG² 424 / CoSi 1,107 / EG 93

Wie ein Fest nach langer Trauer CoSi 2,271 / EG Baden 666

Verfasser: Pfarrer Florian Reinecke
An der Lohmühle 3
42477 Radevormwald
Tel.: 02195 / 931 310
E-Mail: reinecke@selk.de